

Abraham rettet Lot

1. Mose 14

1. Lot geht es gut

„Das freut mich!“, sagte Abraham und nickte zufrieden. „Lot geht es also gut?“ „Ja, sehr gut“, antwortete der Knecht, der vor Abraham stand. Er war unten im Tal gewesen und erzählte nun, was er Neues erfahren hatte. „Lot lebt jetzt in der Stadt Sodom. Er hat sich ein Haus gebaut und muss nicht mehr in Zelten leben. Kein Wunder, denn dort, um die Stadt herum, hat es so viel Gras, dass die Tiere genug zu fressen haben und er nicht immer wieder weiterziehen muss. Seiner Frau und seinen beiden Töchtern geht es auch sehr gut. Sie haben viele Knechte und Mägde und sind sehr reich.“ Das hörte Abraham gern. Er mochte es Lot von Herzen gönnen, dass er jetzt ein bequemerer Leben hatte. Dass er, Abraham, mit seinen Leuten in Zelten lebte, war ihm Recht so. Der Frieden zwischen Lot und ihm war ihm wichtiger.

2. Lot in Not

Kurze Zeit später sass Abraham in der Mittagshitze im Schatten, da sah er auf dem Weg einen Mann heranrennen. Er hinkte, seine Kleider waren zerrissen und er blutete am Kopf. „Abraham! Hilfe! Abraham!“ schrie er schon von Weitem. Abraham erschrak und stand rasch auf. Das war ein Knecht von Lot. Was war geschehen? Keuchend berichtete der Mann: „Dein Neffe Lot ist in Lebensgefahr! Es hat einen furchtbaren Krieg gegeben im Tal. Der König Kedor-Laomer ist mit drei Verbündeten und vielen Tausend Soldaten über uns hergefallen. Ein riesiges Heer, mit gefährlichen Kriegern! Die Könige aus unserem Tal haben mit ihren Soldaten gegen sie gekämpft. Aber sie haben verloren. Und dann haben die

Feinde unsere Stadt geplündert und alle unsere Vorräte mitgenommen, alles was wertvoll ist. Auch Lot, seine Frau, seine zwei Töchter und sein ganzes Vieh sind verschleppt worden! Ich bin nur ganz knapp entkommen!“

3. Abraham hilft

Betroffen hörte Abraham zu. Er sah sehr besorgt aus. Eigentlich hätte er jetzt denken können: „Das hat Lot jetzt davon, dass er das Bessere gewählt hat, geschieht ihm Recht.“ Aber so etwas kam ihm gar nicht in den Sinn. Er überlegte nur, wie er Lot helfen konnte. Im Stillen fragte er: „Gott, was soll ich tun?“ Und dann wusste er es. Er befahl seinen Knechten: „Schnell, ruft alle Knechte und Hirten zu mir! Sie sollen ihre Waffen und Schwerter mitbringen. Geht rasch zu meinen verbündeten Nachbarn Aner, Eschol, Mamre und fragt, ob sie uns helfen!“ Erstaunt sah der zerlumppte Knecht Abraham an. Wie? Wollte er etwa mit seinen paar Hirten gegen Tausende von Kriegern kämpfen? Die Soldaten waren schwer bewaffnet und zum Kämpfen ausgebildet. Abraham und seine Knechte hatte doch keine Chance gegen sie! In kurzer Zeit waren 318 Männer versammelt. Und auch die drei Nachbarn von Abraham kamen im Galopp angeritten. Sie wollten ihrem Verbündeten helfen. Abraham erklärte ihnen, was geschehen war. Schliesslich rief er: „Kommt, wir helfen Lot! Gott wird uns dabei helfen.“ Rasch wurden Kamele und Pferde herbeigebracht und gesattelt. Abraham liess sein Kamel niederknien, stieg auf und ritt voraus. Die andern folgten ihm und gemeinsam nahmen sie die Verfolgung auf. Die Feinde waren schon weit gekommen. Erst ganz im Norden des Landes, in einem hügeligen Gebiet, holten sie sie endlich ein. Abraham sah von Weitem den Rauch von Feuern aufsteigen und gab das Zeichen zum Anhalten. Die fremden Könige hatten ihr Lager in einem Tal aufgeschlagen. Man sah die vielen Soldaten

ums Feuer sitzen auch die gefesselten Gefangenen waren in der Nähe. Abraham befahl seinen Leuten ganz ruhig zu sein, abzustiegen und sich zu verstecken. So warteten sie die Nacht ab. Als im Tal alle schliefen, teilte Abraham seine Leute leise in zwei Gruppen ein. Sie verteilten sich auf beiden Seiten des Tales. Mit einem lauten Ruf gab er dann das Zeichen zum Angriff. Da stürmten alle gleichzeitig ins Tal hinab. Sie schrien laut und schlugen mit den Schwertern auf ihre Schilder ein, dass es nur so dröhnte. Einige schwenkten Fackeln wild hin und her. Die Könige und ihre Soldaten wurden aus dem Schlaf gerissen und blickten verstört um sich. Was war das? Die zuckenden Lichter und der dröhnende Lärm gaben ihnen das Gefühl, von allen Seiten umzingelt zu sein. Sie rannten alle durcheinander und es gab einen grossen Tumult. Viele fanden in der Aufregung ihre Waffen nicht und konnten sich nicht verteidigen. Da stürzten sie in Panik davon. Ein gewaltiger Schrecken hatte sie gepackt und der kam direkt von Gott. Abraham und seine Männer jagten die Feinde bis weit über die Grenze von Syrien davon. Sie nahmen ihnen alles wieder ab, was sie erbeutet hatten. Danach kehrten sie zurück und befreiten die gefangenen Männer, Frauen und Kinder. Lot und seine Familie zuerst. Lot wusste fast nicht, wie er seinem Onkel für die unverdiente Hilfe danken sollte.

4. Rückkehr

Abraham und seine Leute versorgten die Wunden der Gefangenen, gaben ihnen zu essen und begleiteten sie dann zurück. Sie sollten sicher nach Hause kommen. Unterwegs zogen sie an der Stadt Salem vorbei. Von dort kam ihnen ein ehrwürdiger, alter Mann entgegen. Es war Melchisedek, der König von Salem. Sofort stieg Abraham von seinem Kamel. Er wusste, dass dieser König auch ein Priester seines Gottes war und wollte ihn ehren. Melchisedek gab Abraham und

seinen Knechten Brot und Wein, damit sie sich stärken konnten. Dann sagte er: „Der höchste Gott hat euch gegen eure Feinde geholfen, Abraham. Er schenke dir seinen Segen.“ Abraham nickte. Genauso war es. Gott hatte ihnen geholfen und den Feinden einen riesigen Schrecken eingejagt. Weil Abraham zeigen wollte, wie dankbar er Gott dafür war, schenkte er Melchisedek einen Zehntel der grossen Beute. Er gab ihm also von 1000 Schafen 100, von 50 Kamelen 5, von 100 Goldstücken 10 und so weiter. Melchisedek nahm die Dinge als Geschenk für Gott an. Dann ritt Abraham mit seinen Leuten weiter. Er war glücklich und dankbar. Helfen macht glücklich.